

Gestaltungskonzept

Die Schadowstraße zwischen Neubebauung Kö-Bogen II und Karstadt wird als grüne Stadtoase gestaltet, die Innehalten und bewusste Begegnung inmitten des Einkaufsgeschehens ermöglicht. Dazu definiert ein Intarsienband den zentralen Bereich und nimmt die Funktionen Verweilen, Gastronomie und Radfahren auf.

Als prägende vegetative Elemente überstellen in freier Anordnung drei Baumarten mit besonderen Blatt- und Blütenaspekten (*Celtis australis*, *Koelreuteria paniculata*, *Sophora japonica*) den Raum. Durch filigranes Laub wirft das Sonnenlicht angenehm leichte Schatten auf die Wegeflächen; zudem schaffen Charakterbäume mit knorrigen oder schrägen Stämmen einen außergewöhnlichen Stadtraum.

Das in der Umgebung eingesetzte Kö-Bogen-Pflaster wird in den Laufzonen – die Intarsie umgebend – fortgeführt. Großformatige Betonplatten nehmen im Intarsienband den Farbton dieses Pflasters auf. Die Einfassung des Bandes wird in großformatigen Betonplatten in dunkelgrau ausgeführt. Zur Abgrenzung des Radweges erhält das Noppenpflaster auch einen dunklen Farbton. Das Karstadtgebäude erhält eine Rahmung aus großformatigen Betonsteinplatten.

In der Gastronomie-Zone nördlich des Radweges gibt es neben gläsernen Pavillons auch Außenbestuhlung. Im Zentrum des Bandes wird ein Fontänenfeld ergänzt. Der Goldfingerbrunnen hingegen wird nahe seines ursprünglichen Standortes westlich der Tuchtinsel neu verortet.

Neben einer ausreichenden, jedoch möglichst geringen Anzahl an Fahrradanhängern im Verlauf der Schadowstraße werden größere Radabstellanlagen in Bleich- und Wagnerstraße vorgeschlagen.

Hochwertige, leicht wirkende Bankelemente (zum Teil mit Rücken- und Armlehnen) komplettieren als Sitzmöglichkeiten neben vereinzelt Spielpunkten das funktionale Angebot in der Schadowstraße.

Das Gestaltungskonzept kann durch seine hohe Flexibilität und den angemessenen Materialeinsatz wirtschaftlich und nachhaltig realisiert werden. Zudem leistet die vorgesehene Pflanzenverwendung einen positiven Beitrag für das Stadtklima und die Stadtökologie.

Das Konzept spiegelt eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit Schadows Gedanken wieder, umfasst ein durchdachtes Beleuchtungskonzept und bringt verkehrstechnische Anforderungen mit Freiraumqualität in Einklang.

Schadows Gedanken

Ein Porträt Friedrich Wilhelm von Schadows begleitet das Intarsienband des Entwurfs. Ein Porträt, das anders als seine Büste auf dem Schadowplatz, sich mit den Gedanken hinter dem Konterfei des berühmten Künstlers befasst: Wie und was hat Schadow gedacht?

Grundlage des „Porträts“ bildet Schadows Text „Meine Gedanken über eine folgerichtige Ausbildung des Malers“ von 1828. Diese für die Lehre an der Kunstakademie bis heute einflussreiche Schrift dient als Quelle für eine Wortschulptur mit 20 in den Boden gravierten Textfeldern, die von beiden Seiten des Bandes zum zentralen Fontänenfeld führen.

Entsprechend seinem Lehrkonzept, beginnen die Zitate an den Entrées der Insel mit „dem Leichtesten“, gefolgt von komplexeren Gedanken zur freien künstlerischen Arbeit.

Die Brunnenfläche fasst in großen Buchstaben Schadows Kerngedanken zum „schönen Kunstwerk“ ein.

Beleuchtung

Das Beleuchtungskonzept versteht den Straßenraum als öffentliche Bühne, die je nach Bedarf inszeniert werden kann. Das Konzept unterteilt sich in folgende Beleuchtungskomponenten:

1. Die Grundbeleuchtung erfolgt über zweireihige Seilpendelleuchten an einer Querabspannung in etwa 10m Höhe und einer warmen Lichtfarbe. Die Abstände der Leuchtenreihen zueinander betragen ca. 30m.
2. An der Querabspannung frei angeordnete engstrahlende RGBW-Strahler setzen Akzente für Bäume, Mobiliar und Freiräume.
3. Lichtstelen, deren modularer Systemaufbau eine Kombination von Grund- und Akzentbeleuchtung erlaubt, ergänzen die Straßenbeleuchtung auf dem Vorplatz des Karstadtgebäudes und können, über die Tonhallenstraße hinaus, am Wehrhahn weitergeführt werden.
4. Baumbelichtung als uplights aus einigen Baumscheiben.
5. Die Gestaltung der Kioske als Glaskuben bieten Flächen für Kunst im öffentlichen Raum und verweisen so indirekt auf den Namensgeber der Straße, Wilhelm Schadow: In seinen Gedanken zur Lehre formuliert Schadow eine Künstlerrolle, deren Relevanz für heutige Künstlergenerationen in einer nächtlichen Bespielung befragt wird. Die vier Glaskuben bilden die Plattform für aktuelle künstlerische Antworten mit dem Medium Licht. In Kooperation mit Lehrenden und Studierenden der Kunstakademie entsteht hier eine nächtliche Reflektion auf Schadows Gedanken in Form von Illuminationen und Projektionen.

Die Kuben sind mit den Akzentleuchten so vernetzt, dass sie bei einer künstlerischen Nutzung miteinander interagieren können, um die Wirkung im gesamten Straßenraum zu verstärken. Unbespielt sind die Kioske als Lichtkuben sichtbar.

Verkehrsplanung

Analog zum Prinzip „ungestört“ aus dem Workshop 2012 wird die Schadowstraße als Fußgängerzone verstanden, die sich von der Berliner Allee bis zur Tonhallenstraße erstreckt und bis in die Bleich-, Wagner- und Liesegangstraße zieht. Die Fußgängerzone ist zeitweise für Lieferverkehr freigegeben; zwecks Konfliktminimierung (Fahren/Laden/Zweirichtungsradverkehr) ist dessen Führung im Einrichtungsverkehr vorgesehen. Die Integration der Radverkehrsrouten in die Fußgängerzone folgt der Idee einer zweistufigen gestalterischen, weichen Integration des Radverkehrs. Mittels Materialwechsel wird die Aufmerksamkeit der Fußgänger auf eine veränderte Situation im zentralen Mittelschiff gerichtet, die Radverkehrsanlage (ohne explizite Benutzungspflicht) ist hierin über farblich abgegrenzte Bodenindikatoren erkennbar. Am Knotenpunkt Tonhallenstraße wird der Radverkehr konsequent (auch in den Abbiegerelationen) in den Radfahrbereich von 4,25m Breite eingeleitet, um damit frühzeitig Konfliktpotentiale mit Fußgängern zu minimieren. Aus der Perspektive des Kfz-Verkehrs wird der Knotenpunkt eine Einmündung. Die Querung durch die Liesegangstraße als Zufahrt zum Parkhaus Bleichstraße ist im Konzept als verträglichere Variante gegenüber der Teilöffnung der östlichen Schadowstraße integriert worden und bietet insgesamt mehr Potential für eine ungestörte Vorplatznutzung des Karstadtgebäudes und des gegenüberliegenden Gastronomieangebotes. Positiver Nebeneffekt: Eine klar ausweisbare „Parkhausroute“ für die Kunden der Schadowstraße. Das Gestaltungskonzept ermöglicht ebenfalls die Verkehrsführung gemäß Auslobung.